

Jürgen Kramke

# Der Herr, als die Quelle allen Seins



PDF-Bibliothek

Gedanken, über die Liebe, der Weisheit  
und dem Willen Gottes

## **Der Herr als die Quelle allen Seins.**

Beim Lesen in den Neuoffenbarungsschriften stößt man immer wieder auf Textstellen, in denen von Menschen die Rede ist, die auf anderen Planeten, ja sogar auf Sonnen leben. Oft werden die äußeren Lebensumstände dieser Menschen so beschrieben, dass sie den Verhältnissen auf unserer Erde ziemlich ähnlich sind. Dort gibt es Berge, Seen, Meere, Städte und Dörfer. Auch die sozialen, familiären und staatlichen Strukturen werden häufig so dargestellt, dass sie den Verhältnissen auf unserer Erde sehr zu gleichen scheinen. Und die in den Schriften beschriebenen Erlebnisse und Gespräche der Außerirdischen sind meist so geartet, dass sie sich von den Unsrigen kaum unterscheiden.

Von daher kann ich mir gut vorstellen, dass sich diese Menschen ihrer Selbst bewusst sind und ähnlich wie wir fühlen und denken. Wahrscheinlich werden auch sie den Eindruck haben, dass sie keine Marionetten sind, deren Lebensäußerungen durch unsichtbare mit einer Gotteshand verbundene Fäden hervorgerufen werden. Vielmehr wird es wohl so sein, dass alle Menschen in der endlos großen materiellen Schöpfung das Gefühl haben, aus sich selbst heraus zu leben.

In dieser Broschüre möchte ich mich mit der Frage auseinandersetzen: „Ob die ihrer Selbst bewussten Menschen ein eigenes Leben haben, aus dem heraus sie ihr Sein gestalten, oder ob die Menschen kein eigenes Leben haben, weil sie in Wirklichkeit durch den ständigen Einfluss des göttlichen Lebens belebt werden?“

Möglicherweise wird diese Frage dem einen oder anderen auf dem ersten Blick etwas befremdlich vorkommen, entspricht es doch seiner täglichen Erfahrung, dass sein Wille und sein Ver-

stand diejenigen sind, die seinen Körper dazu veranlassen dieses oder jenes zu tun.

Vielleicht denkt er ja: Hallo, bin ich nicht derjenige, der sich dazu entschlossen hat, auf diese Tagung zu fahren? Und bin ich nicht derjenige, der die Freuden und das Leid des Lebens erleben und durchleben muss?

Mir tut es doch weh, wenn ich gegen eine Tischkante laufe und verspüre nicht ich den Durst und den Hunger, der mich dazu treibt die nächste Würstchenbude aufzusuchen? Ist es nicht mein Kopf der brummt, wenn ich angestrengt nachdenke, und ist es nicht mein Herz, das sich vor Schmerz zusammenkrampft, wenn ich Kummer und Leid erfahre?

Wenn ich ehrlich sein soll, dann muss ich zugeben, dass ich diese Einwände sehr gut nachempfinden kann. Denn es widerspricht einfach dem Lebensgefühl des Menschen, dass er nicht aus sich selbst heraus leben soll. Selbstverständlich würde er weder die Tatsache der Geburt als den Beginn seines Lebens noch den unangenehmen Gedanken seines Ablebens als das Ende des irdischen Daseins in Abrede stellen, doch die Zeit dazwischen, die hat er ja wohl aus sich selbst gelebt, oder?

Ich denke, dass es völlig normal ist, wenn der Mensch das Gefühl hat, dass seine Lebensäußerungen von ihm ausgehen. Er macht ja bereits am Tage seiner Geburt die Erfahrung, dass aus seinem Inneren Wünsche und Bedürfnisse aufsteigen, die er unbedingt befriedigt haben möchte. Und so lernt er sehr schnell, wie lange und intensiv er schreien muss, bis ihm seine Eltern seine existenziellen Bedürfnisse - wie Nahrung, saubere Windeln, menschliche Geborgenheit und Zuwendung - erfüllen. Dieses Streben nach der Befriedigung seiner natürlichen Bedürfnisse begleitet den Menschen sein ganzes Leben lang.

Neben den körperbezogenen Grundbedürfnissen, wie Hunger, Durst, körperliche Unversehrtheit, Schutz vor den Kapriolen des Wetters usw., hat der Mensch noch eine Unmenge von seelischen Bedürfnissen. Er will lieben und geliebt werden, er will als Mensch anerkannt sein und er will das Gefühl haben, dass die Vorstellungen nach denen er sein Leben ausrichtet, gut und wichtig sind.

Und so ist es nur natürlich, dass der Mensch alle Informationen, die er mit seinen fünf Sinnen aufnimmt, bewusst oder unbewusst auf die Frage hin untersucht, ob sie der Befriedigung seiner Neigungen und Wünsche nutzen oder schaden. Meist sind die daraus resultierenden Antworten mit dem Gefühl gekoppelt, dass der Mensch aus seinem eigenen Bewusstsein heraus agiert und wirkt. Die Folge davon ist, dass sich bereits im frühen Kindesalter im Menschen das Gefühl manifestiert, dass er die Kraft und die Impulse für sein Handeln aus seinem eigenen Leben bezieht.

Das Problem bei dieser gefühlten Wahrheit besteht nun darin, dass sie im Widerspruch zu den vom Herrn offenbarten Wahrheiten steht. Wie heißt es doch so schön in dem kleinen Büchlein die „Fliege“:

*„... durch welches Leben hat denn der Schöpfer diese zahllosen Wesen belebt, belebt sie jetzt noch und wird sie ewig beleben?! Hat Er etwa irgendwo außer Sich ein Privatleben, mit welchem Er alle diese Wesen belebt, ohne deshalb nötig zu haben, sie aus Seinem eigenen Leben zu beleben?! Ich bin der Meinung, eine solche Annahme möchte etwa doch schon einem Steine undenkbar möglich vorkommen. Da der Schöpfer also kein solches Privatleben hat, so wird es ja etwa doch klar sein, dass Er alle diese geschaffenen Wesen aus Sich beleben muss.“* [FL Kap. 7]

Mit diesen klaren Worten bringt der Herr ganz deutlich zum Ausdruck, dass Er allein das Leben ist, durch welches alles in der gesamten Schöpfung belebt wird. Ausschließlich Sein Leben strahlt - einer Sonne gleich - das Licht der göttlichen Weisheit und die Wärme der göttlichen Liebe durch die gesamten Schöpfungsräume, um dort unzählige Lebewesen zu erwecken, zu erhalten und zu beleben.

Aus dem Buch „Mond“ können wir erfahren, dass dieses alles belebende göttliche Leben aus der göttlichen Liebe, welche das eigentliche Grundleben Gottes ist, gespeist wird. [Mo.01\_006,25] Diese sich jeglicher Vorstellungskraft entziehende Liebe ist das göttliche Leben, aus dem alle Gedanken und Ideen Gottes entspringen. Sie ist der innergöttliche Impuls, durch den es der Gottheit gefallen hat, schöpferisch tätig zu werden und nach Mittel und Wegen zu suchen, um sich in Ihren Schöpfungen ausdrücken zu können.

Vielleicht kann man dies ein wenig nachempfinden, wenn man an seine eigenen Lebensantriebskräfte denkt. Auch bei uns ist es ja so, dass der aus unserer Lebensliebe gespeiste Wille die Kraft ist, die uns zu unseren Handlungen antreibt. Wobei es keine Rolle spielt, ob die Handlungsimpulse des Willens aus unseren körperlichen Bedürfnissen wie Hunger, Durst usw. resultieren oder ob die Handlungsimpulse aus unserem Inneren oder gar Innersten entspringen.

Wenn z.B. aus dem Inneren eines Bildhauers der Impuls entspringt, eine wunderschöne Frau in Stein zu meißeln, dann wird er in sich gehen und darüber nachdenken, wie er das aus seiner Seele aufsteigende Bild am besten ins Werk setzen kann. Der aus seinem Erfahrungsschatz zehrende Verstand weiß, welche Werkzeuge und Materialien benötigt werden, um die im Felsbrocken verborgene Frau von dem sie umgebenden Stein zu

befreien. Und so wird sich der Bildhauer auf den Weg in einen Steinbruch machen, um sich dort den passenden Steinquader aus dem Fels heraustrennen zu lassen. Wenn dies geschehen ist und der Stein dann endlich in seinem Atelier steht, kann er damit beginnen, seine geistige Schöpfung in den realen Stein zu meißeln.

Als Gott seine Schöpfungen in das Dasein stellen wollte, konnte Er natürlich nicht losgehen und die dafür notwendigen Substanzen in einem Laden kaufen. Es gab ja überhaupt noch keine Stoffe, aus denen Er seine Schöpfung hätte gestalten können. Und um schöpferisch tätig werden zu können, benötigte Gott Substanzen, die Er Seinen Ideen gemäß strukturieren konnte, denn auch für einen Gott ist es nicht möglich, irgendetwas aus Nichts zu erschaffen. Es würde den geistigen und den natürlichen Gesetzmäßigkeiten widersprechen, wenn man glauben würde, dass Gott aus dem Nichts, das nicht ist, etwas erschaffen könnte.

Und weil Gott niemals gegen seine eigenen Gesetze der göttlichen Liebe und Weisheit verstoßen kann, musste Er Wege finden, wie Er Substanzen in das Dasein stellt, aus denen Er Seine Schöpfungen erschaffen und beseelen kann.

Die Frage ist nun: „Wie und woraus hat Er die Substanzen erschaffen, aus denen alles in der geistigen und der natürlichen Welt besteht?“

Eine Antwort auf diese Frage findet sich im 17. Kapitel des „Großen Evangelium Johannis“, Band 7, dort heißt es:

*„Siehe, Seine Gedanken in der nie versiegbaren endlosesten Fülle von einer Ewigkeit zur andern sind die eigentlichen Ursubstanzen und die Urstoffe, aus denen alles, was da auf Erden*

*und in den Himmeln gemacht ist, durch die ungeteilte ewige Macht des göttlichen Willens besteht. Kein Gedanke und keine Idee aber kann selbst in Gott ohne Seinen Willen entstehen und fortbestehen. Dadurch aber, dass ein jeder Gedanke und eine jede Idee als aus der höchsten Intelligenz Gottes durch Seinen Willen hervorgehend eben auch in sich selbst als eine sonderheitliche Intelligenz den entsprechenden Teil des Gotteswillens in sich birgt, kann denn auch jeder solche den Gotteswillen in sich tragende Einzelgedanke Gottes oder eine ebenso beschaffene größere Idee des Herrn nimmerdar ebenso wenig je ein Ende nehmen wie Gott Selbst, weil Er einen einmal gedachten Gedanken und eine noch tiefer gefasste Idee nimmerdar vergessen kann in Seiner allerlichthellsten Selbstbewusstseinsphäre. Weil aber das bei Gott die purste Unmöglichkeit ist, einen einmal habten Gedanken oder eine einmal gefasste Idee zu vergessen, so ist auch jeder noch so kleine Gedanke und eine noch so geringfügig scheinende Idee Gottes für ewig in ihrer urgeistigen Beschaffenheit unzerstörbar.“*

[GEJ.07\_017,03]

Mit diesen Worten wird meiner Meinung nach recht deutlich zum Ausdruck gebracht, dass die Ursubstanzen und die Urstoffe, aus denen die geistige und die natürliche Schöpfung erschaffen wurden, aus den nie versiegbaren Gedanken und Ideen Gottes bestehen. Nicht umsonst heißt es ja auch in dem Zitat, dass die Gedanken Gottes in der nie versiegbaren endlosesten Fülle von einer Ewigkeit zur andern die eigentlichen Ursubstanzen und die Urstoffe sind, aus denen alles, was auf Erden und in den Himmeln gemacht ist, besteht.

Damit nun diese aus der göttlichen Liebe und Weisheit hervorquellenden Gedanken zu den für die Schöpfung notwendigen Substanzen geformt werden können, muss die Gottheit sie durch Ihren Willen fixieren. Würden sie nicht durch den Willen

des Herrn fixiert werden, hätten sie keine Substanz und würden vergehen wie Schnee in der heißen Sommersonne.

Wenn dann aber ein aus der göttlichen Liebe und Weisheit entspringender Gedanke mittels des göttlichen Willens fixiert wurde, dann ist dieser zu Substanz gewordene Gedanke in seiner urgeistigen Beschaffenheit unzerstörbar. Dies liegt daran, weil sich Gott im Gegensatz zu uns Menschen Seiner Selbst völlig bewusst ist und von daher niemals einen seiner unendlich vielen aus der göttlichen Liebe und Weisheit aufsteigenden und mit Seinem Willen fixierten Gedanken vergessen kann. Diese durch den göttlichen Willen zu Substanz gewordenen Gedanken Gottes sind die Grundbausteine der geistigen, aber auch der materiellen Schöpfung.

So unglaublich es sich für unseren durch die Sinnenwelt geprägten Verstand auch anhören mag: letztendlich können all die unendlich vielen Substanzen, aus denen die gesamte Schöpfung besteht, nur deshalb existieren, weil die aus der Liebe und Weisheit gespeisten Gedanken Gottes durch seinen allmächtigen Willen zu Substanz gewordenen sind.

Wenn man diese Überlegung einmal weiterführt, dann besteht alles, was wir mit unseren fünf Sinnen wahrnehmen können, aus Gedanken Gottes. Der Raum, in dem wir uns befinden, dieses Rednerpult und ihr meine lieben Zuhörer – alles Gedanken Gottes. Auch die Luft, die wir atmen, die Speisen die wir zu uns nehmen und die Kleidung, die uns wärmt, sind alles Gedanken Gottes. Im „Großen Evangelium Johannis“, Band 6, Kapitel 75, wird dies so umschrieben:

*„Da hierherum, was du mit den Augen erschaust, mit den Ohren vernimmst und mit irgendeinem anderen Sinne wahrnimmst, das sind lauter verkörperte Gedanken Gottes. Du*



*siehst den mächtigen Wogengang. Wer treibt da das Gewässer so hoch und lässt es zur Ruhe gelangen? Siehe, das ist Gottes Gedanke, belebt durch Seinen Willen! Siehe an die vielen Vögel, die mit den Wogen ihr Wesen treiben! Was anderes wohl sind sie als pur verkörperte Gedanken Gottes?! Das ganze Meer, alle die Berge, alles Getier, alle Gräser, Kräuter und Bäume, alle Menschen, die Sonne, der Mond und alle die zahllos vielen Sterne sind nichts anderes. Ihr Dasein hängt ganz allein von der für dich jetzt noch völlig unbegreiflichen Beständigkeit des Willens Gottes ab.“* [EJ 6 Kap. 75.3]

Ich denke, man kann es wohl kaum deutlicher zum Ausdruck bringen, dass all die materiellen Dinge, mit denen wir jeden Tag aufs Neue konfrontiert werden, nur verkörperte Gedanken Gottes sind, welche ihren Bestand ausschließlich der unfassbaren Beständigkeit des göttlichen Willens verdanken.

Jetzt könnte der eine oder andere denken: „Na ja, wenn die vielen unterschiedlichen Substanzen, aus denen meine Seele und mein Leib geformt sind, letztendlich aus vom göttlichen Willen gefesteten Gottesgedanken bestehen, dann bin ich ja eigentlich ein Teil von Ihm, also irgendwie selbst ein kleiner Gott“.

Der Gedanke, dass der Mensch irgendwie gottgleich ist, weil die “Materialien“, aus denen er besteht, göttliche Gedanken und Ideen zur Grundlage haben, erscheint auf dem ersten Blick irgendwie einleuchtend. Immerhin heißt es ja schon in der Bibel im 1. Mose 1.27: *„Und Gott schuf den Menschen in Sein Bild; in das Bild Gottes schuf Er ihn.“*

Auf dem zweiten Blick stellt sich die Situation aber etwas anders dar. Denn die “Materialien“, aus denen das Universum erschaffen wurde, unterscheiden sich von Gott dadurch, dass

sie einen Anfang genommen haben und eben "nur" aus göttlichen Gedanken bestehen. Somit sind diese Substanzen weder göttlich noch ein Teil von Gott, denn ihnen fehlen die göttlichen Attribute wie Ewigkeit, Unendlichkeit und eigenes Leben. Sie sind von Gott erschaffen worden und haben somit einen Anfang, sind weder ewig noch unendlich.

Wenn also der Mensch ein Teil Gottes wäre, dann müssten die Substanzen, aus denen er erschaffen wurde, irgendwie von Gott abgezockt worden sein. Was natürlich langfristig dazu führen würde, dass sich die Gottheit in Ihrer Schöpfung verströmt, was auf Dauer zu einer Schwächung Gottes führen würde. Von daher ist es sicherlich leicht nachzuempfinden, dass Gott einen Weg finden musste, Substanzen in das Dasein zu stellen, ohne dadurch in irgendeiner Weise an Lebenskraft zu verlieren.

Nun muss ich fairerweise zugeben, dass es für den in der Sinnenwelt eingebundenen Menschen nicht wirklich vorstellbar ist, wie Gott es geschafft hat, die Substanzen, aus denen die gesamte geistige Welt, aber auch die natürliche Welt besteht, in das Dasein zu stellen, ohne etwas von seinem eigenen Sein zu verwenden.

Vielleicht ist hierbei der Gedanke hilfreich, dass Jehova Gott der einzige jenseits von Raum und Zeit existierende Geist ist, für den die Attribute „ewig“, „unendlich“, „vollendete göttliche Liebe“ und „vollendete göttliche Weisheit“ zutreffen. Und weil Gott über diese Attribute verfügt, ist er in der Lage, die aus Seiner göttlichen Liebe und Weisheit entspringenden Gedanken und Ideen so mit Seinem Willen zu fixieren, dass sie zu den Substanzen werden, aus denen alles in der Schöpfung gemacht ist.

Sicherlich ist es für den normalen Menschen, dessen Denken und Fühlen in Raum und Zeit begründet ist, kaum fassbar, dass Liebe und Weisheit eine substanzielle Realität sein sollen, mit denen man ein Universum erschaffen kann. Für ihn haben Liebe und Weisheit eher einen flüchtigen nebulösen Charakter. Was aus der erlebbaren materiellen Sicht ja auch oftmals zuzutreffen scheint. Doch aus der göttlichen Sicht sind die aus der göttlichen Liebe und Weisheit gespeisten Gedanken jene Substanzen, aus denen alles besteht, was Gott jemals geschaffen hat. Und so sind auch wir Menschen, so unwahrscheinlich es sich auch anhören mag, „nur“ Gedanken Gottes. In dem Buch „Mond“ liest sich das so:

*„Meine Gedanken aber sind in ein und demselben Augenblicke in größter Klarheit, wie Ich Selbst Meinem Gottwesen nach. So Ich nun will, dass Meine Gedanken bleiben, so ist auch das Werk schon fertig; und demnach sind alle die euch sichtbaren Werke, wie ihr selbst, weder Materie, noch geformtes Chaos, noch Gott in der Materie, sondern sie sind festgehaltene Gedanken von Mir.“ [Mo.01\_006,22]*

Auch wenn wir es mit unserem aus der Sinnenwelt entlehnten Erfahrungsschatz kaum nachvollziehen können, sollten wir uns bei der Betrachtung der Schöpfung mit der Tatsache anfreunden, dass alle Substanzen der geistigen Welt aus vom göttlichen Willen festgehaltenen Gedanken und Ideen des Herrn bestehen. Dies gilt natürlich auch für die Substanzen, aus denen das natürliche Universum geschaffen wurde. So bestehen letztendlich alle Planeten, Sonnen, Galaxien und Hülsengloben aus den ehemals geistigen Seelensubstanzen Luzifers, dessen Seele bekanntlich beim großen Geisterfall zu Materie auskristallisiert ist.

Von daher darf zurecht gesagt werden, dass alles, was Gott jemals in das Dasein gestellt hat, aus Substanzen besteht, die

Seinen Gedanken entsprungen sind und von Seinem ewigen Willen fixiert werden. Und weil auch wir Menschen körperlich und seelisch aus festgehaltenen Gottesgedanken bestehen, stellt sich natürlich die Frage: „Enthalten diese Substanzen, aus denen Gott das ganze Universum erschaffen hat, göttliches Leben? Ist unser Leben ein Teil des göttlichen Lebens?“

Hierzu habe ich in dem Buch „Mond“, Kapitel 1, das folgende Zitat gefunden. Dort heißt es:

*„Nun, sind also diese Meine gehaltenen Gedanken nicht aus Mir, in Mir und neben Mir? Aus Mir, weil sogar ihr aus niemand anderen als aus euch selbst denken könnet; um wie viel weniger erst Ich, da es außer Mir keinen zweiten Gott gibt, aus dem Ich Gedanken holen könnte! Dass diese Gedanken daher auch in Mir sind und unmöglich in irgend jemand anderem sein können, bedarf keines Beweises. Dass aber diese Werkgedanken, obschon sie aus und in Mir sind, aber doch neben Mir bestehen, werdet ihr daraus hoffentlich überaus klar entnehmen können, dass ihr doch schon bei euren Gedanken sagen müsst, dass ihr und der Gedanke nicht ein und das selbe seid, - aus welchem Grunde denn um so mehr Meine Gedanken nicht Ich, sondern nur Meine Gedanken sind.“ [Mo.01\_006,23]*

Dieses Zitat bringt meiner Meinung nach recht deutlich zum Ausdruck, dass die Substanzen, aus denen Gott das ganze Universum erschaffen hat, kein göttliches Leben enthalten. Sie sind eben “nur“ Werkgedanken Gottes.

Wobei ich persönlich den Begriff „Werkgedanken“ als Umschreibung für die Schöpfung sehr passend finde. Denn er bringt sehr treffend zum Ausdruck, dass Gott die gesamte geistige und natürliche Schöpfung ausschließlich durch Seine vom Willen gefesteten Gedanken ins Werk gesetzt hat. Und da es

nur einen unendlichen Gott geben kann, können diese Werkgedanken natürlich auch nur in Gott selbst zum Tragen kommen.

Wenn der Herr sagt, dass Seine Werkgedanken, obschon sie aus und in Ihm sind, dennoch neben Ihn bestehen, dann ist dies auf dem ersten Blick eine etwas irreführende Aussage, denn wie kann etwas in mir sein und dennoch neben mir existieren? Dieser scheinbare Widerspruch löst sich allerdings dann auf, wenn man bedenkt, dass mit dem aus Raum und Zeit entlehnten Begriff „neben“ ein geistiger Zustand beschrieben wird, der zum Ausdruck bringen soll, dass die Gedanken Gottes und somit auch die Schöpfung nicht Gott, sondern nur Seine Gedanken sind.

Die logische Konsequenz aus der Tatsache, dass die Gedanken Gottes neben Gott bestehen, ist die, dass die Substanzen aus denen die gesamte Schöpfung besteht, nichts Göttliches an sich haben. Das kann auch gar nicht anders sein, wenn man bedenkt, dass den Substanzen der Schöpfung die göttlichen Attribute wie ewig, unendlich und eigenes Leben fehlen. Die Schöpfungen Gottes haben nun einmal einen Anfang, sind endlich und haben kein eigenes Leben aus sich.

Die Tatsache, dass die Schöpfung kein eigenes Leben hat, wird uns auch in „Himmelsgaben“, Band 1, Kapitel 40, bestätigt. Dort heißt es:

„Ich aber bin, wie schon gesagt, von Ewigkeit her das Leben Selbst gewesen und werde es auch ewig sein.“

Und ein paar Sätze weiter können wir lesen:

*„Da aber Mein Leben in sich die Liebe und die Weisheit in der größten Ordnung selbst ist, so sollte auch alles in dieser Ord-*

*nung fortbestehen, in welcher und aus welcher es aus Mir zu gehen genötigt wurde. Denn was nicht war, konnte nicht selbstwillig hervorgehen, sondern musste von Mir erst erschaffen werden und dann als erschaffenes Wesen erst durch die Macht Meiner Ordnung heraustreten aus Mir nach Meinem Willen.“ [HiG.01\_40.11.15.a,06]*

Unser Jesus ist also von Ewigkeit her das Leben Selbst. Aus Ihm quillt, einer Lebensquelle gleich, die Lebenskraft in die unendlichen Weiten des Universums und belebt so die geistige und die natürliche Schöpfung. Sein Leben ist es, dass in jede Pflanze, in jedes Tier und in jeden Menschen auf unserer Erde einfließt und sie zum Leben erweckt. Kein Grashalm könnte wachsen, kein Schmetterling würde über die Wiese flattern und kein Mensch hätte die Möglichkeit, auch nur einen Finger krumm zumachen, wenn nicht ständig das göttliche Leben in die Schöpfung einfließen würde.

Damit beantwortet sich die Frage, ob der Mensch ein winziges Teilstück von Gott ist. Er ist es nicht. Wir sind eben “nur“ Gedanken Gottes, und diese Gedanken sind zwar aus Gott und in Gott, sie sind aber nicht Gott. Die hieraus folgende logische Konsequenz besteht darin, dass wir kein Teil des göttlichen Lebens sind, und dass die gesamte Schöpfung einschließlich der Menschen auf dieser Erde aus an sich unbelebten, toten Substanzen besteht.

Nun wäre es natürlich eines Gottes völlig unwürdig, wenn Er zwar Substanzen in das Dasein stellt und mit ihnen wunderbare geistige- und natürliche Welten gestaltet, diese aber unbelebt und tot blieben. Das wäre so, als wenn wir alle Zutaten für einen wirklich leckeren Kuchen zusammenmischen und ihn nicht in den beheizten Ofen stellen, damit sich die einzelnen Bestandteile zu einem schmackhaften Ganzen vereinen können.

Und so hat es der Gottheit in Ihrem großen Schöpfungsplan gefallen, Mittel und Wege zu finden, wie Sie die an sich unbelebten Substanzen so beleben kann, dass sich aus ihr selbständige Wesen entwickeln können. Lebewesen, die wie aus sich selbst lebend einen freien Willen haben und ihrem persönlichen Lebensglück zustreben können.

Um dieses unglaublich erscheinende Vorhaben in die Tat umsetzen zu können, hat es der Herr so eingerichtet, dass die von Ihm in das Dasein gestellten Substanzen Aufnahmegefäße des göttlichen Lebens sind.

Dass dem so ist, kann man bereits in der belebten Natur beobachten. Dort ist vom Herrn alles so angelegt, dass alle Lebewesen ihre Lebensenergie von der jeweils niedrigeren Lebensstufe aufnehmen und sammeln. Die Pflanzen erhalten ihre Lebenskraft aus den Stoffen des Mineralreiches, welche sie mittels der Kraft des Sonnenlichtes in eine höhere Lebensstufe umwandeln. Die Tiere erhalten ihre Lebenskraft direkt oder indirekt durch die Nahrungsaufnahme von den Pflanzen und potenzieren dabei das Leben in eine noch höhere Lebensstufe. Dieser Vorgang wird in dem Buch „Saturn“ wie folgt beschrieben:

*„Dass dieses seine vollkommene Richtigkeit hat, könnt ihr ja daraus leicht ersehen, dass das Leben dieser Tiere eben dadurch erhalten wird, dass sie das Leben der Pflanzen in sich aufnehmen. Und demnach heißt: Sich nähren von einer dem Wesen des Tieres zusagenden Kost nichts anderes, als das zerstreute Leben der kleineren, unteren Potenzen in sich aufnehmen und es vereinigen zu einem vollkommeneren Leben. Oder für euch noch verständlicher gesprochen: Sich nähren heißt, das von Mir immerwährend ausgehende Leben in ein Gefäß ansammeln und aufnehmen, damit es von Stufe zu Stufe kräfti-*

*ger und vollkommener werde auf dem Rückweg zur Urquelle, von da es dereinst ausgegangen ist.“ [Sa.01\_027,11-12]*

Genauso wie in der natürlichen Welt die Lebewesen durch die Nahrungsaufnahme Sammelgefäße des Lebens sind, sind auch die in der geistigen Welt existierenden Geister, Menschenseelen und Engel Sammelgefäße des Lebens. Selbst die Seele des auf der Erde lebenden Menschen, welche ja bereits zur geistigen Welt zählt, ist ein Aufnahmegefäß des göttlichen Lebens.

In dem „Großen Evangelium Johannis“, Band 3, heißt es hierzu:

*„Die Seele ist ja nur ein Gefäß des Lebens aus Gott, aber noch lange nicht das Leben selbst; denn wäre sie das Leben selbst, welcher Ochse von einem Propheten hätte ihr je von der Erreichung des ewigen Lebens, wie umgekehrt von einem möglichen ewigen Tode etwas vorschwätzen können? Da aber die Seele erst auf dem Wege der wahren göttlichen Tugend zum ewigen Leben gelangen kann, wie solches durch gar viele Beispiele erwiesen werden kann, so kann sie ja doch unmöglich selbst das Leben, sondern nur ein Aufnahmegefäß für selbiges sein.“ [GEJ.03\_042,05]*

Die Seele des Menschen ist also “nur“ ein Aufnahmegefäß für das göttliche Leben. Wenn dem so ist, dann müssen - wie bereits angedeutet - auch alle Geister und Engel Aufnahmegefäße für das göttliche Leben sein, denn das Endziel der göttlichen Schöpfung besteht ja darin, einen Engelshimmel aus dem Menschengeschlecht zu erschaffen. Mit anderen Worten, die geistige Schöpfung mit ihren unendlich vielen Geistern und Engeln lebt nicht aus sich selbst, sie bezieht ihr Leben aus Gott.



Das Problem hierbei ist nun, dass die unerschaffene und unendliche Gottheit ihr Leben nicht so ohne Weiteres in die endlichen und geschaffenen Wesen einfließen lassen kann. Denn es gibt zwischen der Gottheit und der Schöpfung keine unmittelbaren Berührungspunkte. Dies wird in der „Haushaltung Gottes“, Band 1, Kapitel 151 angedeutet. Dort steht geschrieben:

*„Höre denn und merke dir's wohl: Jede Kraft, die da in was immer oder wo immer oder wie immer wirkt, ist aus Gott als dem Urquell aller Mächte und Kräfte. Gott aber als Gott kann in Seinem Urwesen ewig nie von einem von Ihm geschaffenen Wesen geschaut und begriffen werden; denn wer da Gott sehen möchte, der könnte nicht leben, da Gott unendlich, jedes Wesen aber endlich ist. Wie aber könnte je das Endliche schauen und begreifen das Unendliche?!“*

Durch dieses Spannungsfeld zwischen der Unendlichkeit Gottes und der Endlichkeit jeglicher Schöpfung musste die Gottheit sozusagen eine Schnittstelle erschaffen, aus der das göttliche Leben des unendlichen und ungeschaffenen Gottes in die endliche und geschaffene Schöpfung einfließen kann, ohne dass sie sozusagen im Feuer der allmächtigen Gottheit verbrennt. Ich erinnere in diesem Zusammenhang nur an Moses und den brennenden Dornbusch.

Diese Schnittstelle oder die Lebensquelle der gesamten Schöpfung, aus der das göttliche Leben bis in die letzten Winkel der geistigen Schöpfung, aber auch in das verhärtetste Materieatom einfließt, ist die jenseits von Raum und Zeit existierende geistige Sonne. Die von ihr ausgehende alles belebende Wärme der göttlichen Liebe und die alles erhellenden Strahlen der göttlichen Weisheit erfüllen die Unendlichkeit und beleben sie dort mit ihrer Kraft.

Um eventuellen Missverständnissen vorzubeugen, möchte ich an dieser Stelle darauf hinweisen, dass die geistige Sonne, von der hier die Rede ist, nichts mit der in dem Werk „Geistige Sonne“ beschriebenen Sonne zu tun hat, auf deren Oberfläche Jakob Lorber in die Sphären von zehn verschiedenen Geistern eintreten durfte. Diese Sonne ist wohl mehr als ein gleichnishaftes Bild zu sehen, durch dass uns der Herr die Verhältnisse der geistigen Welt, näher bringen wollte. Nicht umsonst heißt es am Schluss des zweiten Bandes im 123. Kapitel:

*„Und so wollte Ich euch nicht etwa zeigen, wie der Himmel, die geistige Welt oder die Hölle aussehen, sondern nur, wie sich dieses alles nach der Art der Liebe in eines jeden Menschen Geiste ausbildet.“*

Indirekt wird dies auch im ersten Band der „Geistigen Sonne“, Kapitel 60, bestätigt. Denn dort wandelt Jakob Lorber mit Jesus über den Boden dieser Sonne und wird vom Herrn auf die am Firmament stehende Sonne aufmerksam gemacht, indem Jesus Folgendes sagt:

*„Da sieh einmal empor und betrachte diese von hier aus gar nieder stehende Sonne. In dieser Sonne bin Ich ureigentümlich vollkommen zu Hause. Diese Sonne befindet sich im ewigen unverrückten Zentrum Meines göttlichen Seins. Die Strahlen, die aus dieser Sonne ausgehen, erfüllen in ihrer Art die ganze Unendlichkeit und sind in sich selbst nichts anderes als Mein Liebewille und die aus demselben ewig gleichfort ausgehende Weisheit. Diese Strahlen sind demnach allenthalben vollkommen lebendig und sind allenthalben vollkommen gleich Meiner Wesenheit.“*

In diesem Text offenbart uns der himmlische Vater etwas über die Tiefen seines Seins. Und weil Er uns, die wir noch in unserem raumzeitlichen Denken gefangen sind, etwas Reingeistiges

mitteilen möchte, kann Er dies nur durch die Sprache der Entsprechungen tun. Einer Sprache, die mit natürlichen Worten etwas bildhaft umschreibt, wofür es in unserer Daseinsebene gar keine Worte gibt.

Wenn nun in diesem Zitat von einer am Firmament stehenden Sonne gesprochen wird, dann ist damit die geistige Sonne gemeint, welche als Schnittstelle zwischen dem Unendlichen und dem Endlichen bzw. zwischen dem Ungeschaffenen und dem Geschaffenen fungiert. Diese, sich völlig unserer sinnlichen Erfahrung entziehende Sonne, ist der Lebensborn für die gesamte Schöpfung. Aus ihr fließt die göttliche Lebenskraft in die Schöpfung ein und erfüllt die an sich unbeseelten und toten Schöpfungssubstanzen mit Leben.

Es wäre allerdings nicht richtig, wenn wir die geistige Sonne als den Wohnsitz Gottes oder gar als das persönliche Zentrum Gottes ansehen würden. Wenn es heißt: „Diese Sonne befindet sich im ewigen unverrückten Zentrum Meines göttlichen Seins“, dann soll in der Entsprechungssprache zum Ausdruck gebracht werden, dass die geistige Sonne ein Symbol für den Ausfluss des göttlichen Lebens in die Schöpfung darstellt. Denn das Zentrum oder die Mitte bezeichnet in der Entsprechungssprache das Innerste oder den Ausgangspunkt. Und von diesem jenseits von Raum und Zeit liegenden Zentrum strahlen der göttliche Liebewille und die göttliche Weisheit in die Unendlichkeit. So gesehen ist die geistige Sonne nicht etwa Gott, sondern sie ist ein an unsere natürliche Sonne angelehntes Bild, an dem wir nachempfinden dürfen, wie die göttliche Lebenskraft in die Schöpfung einfließt.

Ohne das Licht und die Wärme der natürlichen Sonne gäbe es auf unserer Erde keinerlei Leben. Unser Planet wäre zu einer Existenz als lichtloser und extrem kalter Materiekumpen verdammt, der leblos seine Bahnen in den unendlichen Weiten des

Universum zieht. Erst durch die wärmenden Lichtstrahlen unserer Sonne ist ein Leben, wie wir es kennen, auf unserer Erde möglich.

Genauso ist das Verhältnis zwischen der geistigen Sonne und der geistigen Schöpfung. Durch sie strahlt das wärmende und alles belebende Liebelicht Gottes in jeden geschaffenen Geist und in jedes noch so unwichtig erscheinende Seelenpartikelchen ein und erweckt sie so zum Leben. Alle gefallenen und ungefallenen Engel, die Naturgeister, die Seelen der Tiere usw. beziehen ihre Lebensenergie aus der geistigen Sonne.

Auch der natürliche Mensch wird aus dieser unerschöpflichen Lebensquelle belebt. Denn die natürlichen Körperzellen erhalten ihre Lebensenergie wie jedes andere Lebewesen auf dieser Erde über die Nahrungskette letztendlich von der Wärme und dem Licht unserer natürlichen Sonne. Diese wiederum bezieht die Lebensenergie aus der Urzentralsonne Urka, denn wie man in dem Werk „Natürliche Sonne“, Kapitel 5, nachlesen kann, ist nur die Urzentralsonne selbstleuchtend, während die Planetarsonnen den größten Teil des auf sie fallenden Lichtes durch ihre hochglänzenden Oberflächen an ihre Planeten weitergeben. Die ungeheuren Licht- und Wärmemengen werden auf der für unsere Begriffe wirklich endlos großen Urzentralsonne durch Geister erzeugt, die durch ihre Aktivitäten die Wärme und das Licht der geistigen Sonne in natürliche Wärme und Licht transformieren.

Die aus der geistigen Welt transformierten Sonnenstrahlen sorgen mit ihrer natürlichen Wärme und ihrem natürlichen Licht dafür, dass die unglaubliche Pflanzenvielfalt auf unserer Erde den Sauerstoff zum Atmen und die Nahrung für alle höher entwickelten Lebewesen erzeugen kann. Ohne den Sauerstoff und die umgewandelte Sonnenenergie in der Form von Nahrung

könnte keine tierische oder menschliche Körperzelle ihre oftmals recht komplexen Aufgaben erfüllen.

Mit andern Worten ausgedrückt könnte man sagen: keine Pflanze, kein Tier und kein Mensch würde in der natürlichen Daseinsebene existieren können, wenn nicht die auf der Urka transformierte, von der geistigen Sonne ausgehende göttliche Lebensenergie in der Form von Licht und Wärme die Pflanzen dazu befähigen würden, unsere Atemluft und unsere Nahrung zu erzeugen. Durch diese den Pflanzen eigene Fähigkeit der Fotosynthese bezieht direkt oder indirekt jede einzelne lebende Zelle auf unserer Erde ihre Lebensenergie aus der natürlichen Sonne, unabhängig davon, ob es sich dabei um einen Einzeller oder um so ein komplexes Gebilde wie den menschlichen Körper handelt.

Diese natürliche, durch die Nahrung aufgenommene Lebensenergie ermöglicht es zwar den einzelnen Zellen des Körpers, ihren unterschiedlichsten Funktionen nachzukommen, sie hat aber nur sehr begrenzt etwas mit dem zu tun, was wir uns unter Leben vorstellen.

Denn nach unserer sinnlichen Wahrnehmung definiert sich das Leben ja nicht dadurch, dass die einzelnen Zellen des Leibes ihre unterschiedlichen Funktionen ausführen. Für uns erscheint ein Wesen dann lebendig, wenn der aus unglaublich vielen Einzelzellen bestehende Gesamtkörper irgendwelche Handlungen ausführen kann.

Diese koordinierten Aktivitäten der Einzelzellen zu von uns wahrnehmbaren Handlungen des Gesamtleibes sind aber nur möglich, weil der Körper von einer nichtmateriellen Seele "bewohnt" wird, die über das Gehirn den Körper zu jedweden Handlungen stimuliert. Obwohl sich dies etwas eigenartig an-

hören mag, ist es dennoch so, dass entgegen unserem sinnlichen Erleben, der Leib “nur“ eine in der natürlichen Welt benötigte Maschine ist [EJ2 Kap.210,1 ff], die es der ihr innewohnenden Seele ermöglicht, über diese Erde zu wandeln.

Mit den natürlichen Sinnesorganen betrachtet, sieht es zwar so aus, als würde der Körper leben, dies ist aber eine der vielen Täuschungen, denen unser in Raum und Zeit angesiedelter Verstand unterliegt. Verlässt nämlich die Seele den Körper, was gewöhnlich beim Sterben geschieht, verliert der Leib jegliches Leben und er beginnt, sich durch die Verwesung in seine Bestandteile aufzulösen.

Die den leiblichen Tod überlebende Seele ist im Gegensatz zum Leib bereits geistiger Natur und erhält von daher das sie belebende geistige Leben von der geistigen Sonne. Und so erhält auch die menschliche Seele mit dem ihr innewohnenden Geistfunken ihre belebende geistige Liebewärme und das ihren Seelengrund erleuchtende geistige Weisheitslicht aus der geistigen Sonne. Es heißt ja nicht umsonst, dass der Mensch ein Bewohner zweier Welten ist.

Auch wenn es für uns kaum nachzuvollziehen ist, bezieht jedes einzelne der unzählig vielen Seelenpartikelchen, aus denen unsere Seele besteht, sein Leben letztendlich aus der geistigen Sonne. Wir können uns nur deshalb bewegen, miteinander reden oder hier sitzen und meinen Ausführungen zuhören, weil aus der geistigen Sonne ständig das göttliche Leben in unsere Seelen einfließt und dadurch unsere Seelensubstanzen belebt. Ohne diesen Einfluss des göttlichen Lebens in unsere Seele könnten wir weder den kleinen Finger bewegen, noch irgendeinen Gedanken denken oder ein Gefühl empfinden. Wir fühlen und denken, weil es der Gottheit gefallen hat, mit Ihrem Willen beständig jeden einzelnen der unendlich vielen substanzbildenden Gedanken Gottes zu erhalten und zu beleben.

So gesehen ist der göttliche Wille eine substanzerhaltende Kraft, die durch die gesamte Schöpfung weht und dort die göttliche Liebe und Weisheit zur Wirksamkeit bringt. Interessanterweise gibt es im 6. Kapitel des Lorberwerk „Mond“ einen Text, der erklärt, wie sich der göttliche Wille in der materiellen Welt bemerkbar macht. Dort heißt es:

*„Was ist also der Magnetismus? – Höret, und dann auch ein wenig – staunet! Der Magnetismus oder vielmehr das magnetische Fluidum ist in allem Ernste nichts anderes als Mein eigener, Meine Gedanken fortwährend erhaltender und leitender Wille; denn er erhält und leitet die ganze Schöpfung und erhält jedem euch sichtbaren Wesen seine Form und seine ordnungsmäßige Regsamkeit. Ihr selbst seid eurem formellen Wesen nach ihm für alle ewigen Zeiten untertan, und wäret ihr es nicht, so wäret ihr auch nichts, gleich den Gedanken, die noch nie gedacht worden sind! Aber in euch ist mehr als bloß Mein unendlich allwirkender Wille; und dieses Mehr ist, dass ihr Meine Lieblingsgedanken seid. Daher geht auch Meine Liebe, welche Mein eigenes Grundleben ist, in euch über und bildet euch gleich Mir zu selbständigen Wesen, welche, insoweit sie meine Liebe – vermöge des ihnen voraus erteilten freien Willens – aufnehmen, auch dadurch zu dem vollkommensten, eigentümlichen Besitze der vollsten Freiheit durch ebendiese Meine Liebe in ihnen gelangen können. [Mo.01\_006,25]*

Der als magnetisches Fluidum in der natürlichen Welt in Erscheinung tretende göttliche Wille ist also die Kraft, die alle aus der göttlichen Liebe und Weisheit entspringenden Gedanken und Ideen zu den Substanzen formt, aus denen alles in der unendlichen Schöpfung gemacht ist. Egal, ob in der geistigen oder natürlichen Welt, alles hat seine Existenz und seinen Bestand durch den göttlichen Willen. Würde Gott für den Bruchteil einer Sekunde mich nicht mit Seinem Willen fixieren, wür-

de ich augenblicklich aufhören zu existieren und es wäre so, als ob Gott niemals an mich gedacht hätte.

Doch zum meinem und unser aller Glück zählen wir Menschen auf dieser Erde zu den Lieblingsgedanken Gottes, von daher ist es mehr als unwahrscheinlich, dass der himmlische Vater jemals aufhören könnte, seinen göttlichen Willen auf uns zu lenken. Und so dürfen wir als Seine Lieblingsgedanken darauf vertrauen, dass uns der Herr in jedem Augenblick unseres Daseins die Lebenskraft für unseren Leib aus der natürlichen Sonne und für unsere Seele mit dem ihr innewohnenden Geist aus der geistigen Sonne schenkt.

Nun wäre es natürlich auch für einen Gott auf die Dauer sicherlich recht langweilig, wenn Er Seine Geschöpfe durch die geistige Sonne beleben würde, diese aber marionettengleich nur das tun könnten, was ihnen der göttliche Wille vorschreibt. Und so hat es dem himmlischen Vater gefallen, in die Seelen der Menschen dieser Erde einen freien Willen zu legen. Dieser freie Wille unterscheidet den Menschen von allen anderen Geschöpfen in der natürlichen Schöpfung, denn durch ihn ist dem Menschen die Fähigkeit eines freien Erkennens und ein aus dem Erkennen abgeleiteter Verstand gegeben. Dies wird auch in dem „Großen Evangelium Johannis“, Band 7, Kapitel 121, bestätigt. Dort steht geschrieben:

*„Siehe, alle Geschöpfe bestehen unter Meinen Mussgesetzen, und auch der Mensch seinem Leibe nach, – nur des Menschen Seele und Geist nicht, das heißt, was da betrifft den Willen und das freie Erkennen! Die Form und die Lebenseinrichtung der Seele in allen ihren Teilen ist natürlich auch ein Musswerk, von Mir ausgehend, doch aber nur also, dass sie eben durch den freien Willen im Menschen entweder sehr veredelt und befestigt oder auch sehr verunedelt und geschwächt werden kann.“*



*Es würde aber dem Menschen der freie Wille wenig oder nichts nützen ohne die Fähigkeit eines freien Erkennens und den aus dem Erkennen abgeleiteten Verstand, der dem Willen erst zeigt, was gut und wahr und was falsch und böse ist.“*

[GEJ.07\_121,04-05]

Der freie Wille und der Verstand sind also die Werkzeuge, welche der himmlische Vater den Menschen dieser Erde zur Verfügung gestellt hat, damit sie bei rechtem Gebrauch dem Joch des Mussgesetzes entfliehen können. Der rechte Gebrauch dieser Werkzeuge besteht darin, dass der Verstand des Menschen durch die Zuwendung zum Herrn die Weisheit erlangen kann, die notwendig ist, um den auf die Welt ausgerichteten Willen umzubilden.

Diese Umbildung ist deshalb notwendig geworden, weil sich der Wille des Menschen seit seiner Geburt auf die Befriedigung der aus seiner Lebensliebe entspringenden Bedürfnisse eingestellt hat. Bereits im frühesten Kindesalter zieht sich der Mensch immer mehr in seine Eigenliebe zurück und die Liebe zu seinem Nächsten oder gar zu Gott tritt immer weiter in den Hintergrund. Die zunehmende Eigenliebe in Verbindung mit der wachsenden Weltweisheit führt dazu, dass der Mensch seine innere Freude und seinen inneren Frieden in den Zerstreuungen der Welt sucht.

Zu unser aller Glück ist es von der göttlichen Vorsehung so eingerichtet, dass die Freude und das Glück, wie sie die Welt zu geben vermag, meist nur von kurzer Dauer sind. Und weil der Verstand die Fähigkeit des freien Erkennens besitzt, ist er in der Lage, nach Wegen zu suchen, die den freien Willen des Menschen veredeln können. Diese Veredlung, also die oftmals schmerzhaft Abkehr von der Welt und die Hinwendung zum Herrn entspricht letztendlich dem, was man unter dem schmalen Pfad zum Reich Gottes versteht.

Ich möchte an dieser Stelle nicht weiter auf die facettenreichen Lebenswege eingehen, die der Mensch bisweilen gehen muss, bis er als wiedergeborener Geist Arm in Arm mit Jesus Christus über die weiten Auen des eigenen, geläuterten Seelengrundes wandeln kann.

Vielmehr möchte ich zum Schluss meiner Ausführungen noch kurz auf einen Aspekt eingehen, der mir im Zusammenhang mit der Quelle allen Lebens sehr wichtig erscheint.

Aus den Lorberwerken dürfen wir erfahren, dass der Mensch dereinst aus seiner Liebe und seiner Weisheit heraus zum Schöpfer seiner eigenen Welten wird. In der „Geistigen Sonne“, Band 1, Kapitel 5 liest sich das so:

*„Wenn ihr nun dieses Beispiel ein wenig durchdenket, so wird es euch sicher klar, wie dereinst im Geiste ein jeder nach seiner Liebe und der daraus hervorgehenden Weisheit der Schöpfer seiner eigenen für ihn bewohnbaren Welt sein wird und diese Welt ist das eigentliche Reich Gottes im Menschen.“*

Und in dem Buch „Erde“, Kapitel 53, heißt es:

*„... ein jeder Engel ist ein Kind Gottes und musste auf dieser Erde, so wie Ich Selbst und wie jeder Erzengel, den Weg des Fleisches durchgemacht haben, aus welchem Grunde er dann auch die schöpferische Kraft in sich hat, die er aus dem Überflusse seiner Liebe und seines Lichtes nehmen, sie in die neu werdenden Menschen anderer Planeten legen und sich auf diese Weise wie ein Gott Kinder seines Namens ziehen kann. Diese Kinder sind demnach nur Afterkinder, aber nicht wirkliche Kinder aus Gott, können aber wohl auch auf dem Wege einer Wiederfleischwerdung auf dieser Erde zur Kindschaft Gottes gelangen.“*

Es gibt eine Fülle von ähnlichen Textbeispielen, in denen recht deutlich zum Ausdruck gebracht wird, dass der Mensch der-einst zum Schöpfer seiner eigenen Welten wird. Diese im Inneren des Menschen befindlichen Welten sind meist genauso mit Pflanzen, Tieren und Personen belebt, wie wir es aus der natürlichen Welt gewohnt sind.

Die Frage ist nun, von wem erhalten diese von uns erschaffenen Wesen Leben? Erhalten Sie ihr Leben von uns, weil sie ja unsere Geschöpfe sind oder erhalten sie ihr Leben auch von Gott?

Ich denke, dass man zur Beantwortung dieser Frage die Tatsache nicht aus den Augen verlieren darf, dass es jenseits von Raum und Zeit nur einen einzigen Gott gibt, aus dessen Liebe und Weisheit jegliche Kreatur im unendlichen Schöpfungsraum geschaffen wurde und durch dessen Liebe alle Geschöpfe belebt werden. Wenn nun der von Gott belebte Mensch selbst schöpferisch tätig wird und seinen Geschöpfen Leben einhaucht, woher nimmt der Mensch dieses Leben?

Aus sich selbst heraus kann er es nicht nehmen, da er kein eigenes Leben hat, denn er bezieht ja sein Leben ausschließlich aus Gott. Also kann der Mensch an seine Geschöpfe nur das Leben weitergeben, was er über die Geistige Sonne von Gott erhalten hat.

In der Tat ist es so, dass das Göttliche Leben einer Lebensquelle gleich den Seelen Grund des Menschen so sehr mit Leben durchwirkt, dass er in die Lage versetzt wird, die Geschöpfe seiner eigenen, geistigen Welten so zu beleben, dass diese das Gefühl haben aus sich selbst heraus zu leben. Natürlich ist dieses Gefühl des Eigenlebens ein Trugschluss, denn auch die Wesen in den Schöpfungen des Geistmenschen und der Engel erhalten letztendlich ihr Leben von Gott. Man kann es drehen

und wenden wie man will, es gibt nur ein Leben und das ist in der unendlichen Gottheit beheimatet. Hierzu ein kurzes Zitat aus dem kleinen Büchlein „Die Fliege“. Dort heißt es im 12. Kapitel:

*„... so wird es euch ja doch nimmer entgehen können, dass in einem ewigen und unendlichen Leben sich zahllose Leben frei bewegen und da die allerhöchsten Wonnen des Lebens vollkommen genießen können, während sie doch nur Teile des einen Hauptlebens in Gott sind.“*

Auch hier wird ganz deutlich zum Ausdruck gebracht, dass es nur ein Hauptleben gibt, welches durch die unendlichen Weiten der Schöpfung wallt, und das ist in Gott.

Diesem Gott, unserem himmlischen Vater, hat es dereinst gefallen, aus Seiner unbegreiflichen Liebe und Weisheit heraus die Substanzen in das Dasein zu stellen, aus denen alles in der geistigen und in der natürlichen Schöpfung gemacht ist. Ihm allein verdanken wir es, dass wir als ihrer Selbst bewusste Menschen über diese Erde mit dem Gefühl gehen dürfen, dass wir leben. Und Seiner grenzenlosen Liebe ist es zu verdanken, dass der selbstbewusste Mensch dieser Erde ein Kind des himmlischen Vaters werden darf.

Und so werden auch wir uns dereinst als Gotteskind auf unserem durch unsere Liebe zum Herrn wohlgestalteten Seelengrund mit Jesus Arm in Arm auf den Weg zur Quelle unseres Lebens begeben.

Dort angekommen wird uns im Angesicht der hoch im Osten stehenden Geistigen Sonne in tiefster Herzenszerknirschung bewusst werden, dass unser geliebter Gott, Freund und Bruder Jesus Christus die Quelle allen und somit auch unseres Lebens ist.

# Meine Bücher

## Im ICE zu Gott

Wer sich einwenig mit der göttlichen Vorsehung auskennt, der weiß, dass der Herr in seiner unendlichen Barmherzigkeit nichts auslässt, um jeden Menschen immer wieder aufs neue Denkanstöße zu geben. Genau dies ist dem gottungläubigen Daniel in meinem Buch "Im ICE zu Gott" passiert.

Normalerweise ist Bahnfahren für Daniel eine ziemlich langweilige Sache. Doch diese Fahrt nach München ist wohl die spannendste Bahnfahrt, die er je gemacht hat. Nichts ahnend setzt er sich in ein Abteil und befindet sich nach kurzer Zeit in Gespräche verwickelt, die sein ganzes Weltbild infrage stellen.

Sicherlich, Daniel hat sich schon den einen oder anderen Gedanken über sich und die Welt gemacht, aber in diesen Gesprächen sieht er sich ziemlich unvermittelt mit den elementaren Sinnfragen des Lebens konfrontiert. In der Unterhaltung mit seinen Mitreisenden muss sich Daniel mit Themen auseinandersetzen, die für ihn völlig ungewohnt sind.

Themen wie: Gibt es ein Leben nach dem Tod? Stammt der Mensch vom Affen ab? Wie war das mit dem Urknall? Ist der Mensch ein Geschöpf Gottes? Und wenn ja, wer oder was ist Gott? Wenn es einen Gott gibt, warum lässt er soviel Not und Leid zu? Welcher Gott ist der Richtige? Die Antworten, die Daniel durch seine Mitreisenden erfährt, sind für ihn so beeindruckend, dass er alles, was er bisher über Gott und die Welt gedacht hat, neu überdenken muss.

Das Buch ist sehr gut für Leser geeignet, die sich bisher noch wenig Gedanken über das Woher, Wohin und Warum gemacht haben. Aber auch Leser, die nach einem tieferen Einblick in die Grundfragen des Lebens suchen, werden bei der Lektüre des Buches auf ihre Kosten kommen.

Das Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet bei [www.amazon.de](http://www.amazon.de) und bei Jürgen Kramke zu einem Preis von 13,80 € bezogen werden.

Verlag: Mosenstein und Vannerdat  
ISBN: 978-3-8699-1018-5





## Der schmale Pfad zum Glück

ist der Titel meines im BoD-Verlag erschienenen Buches. In ihm wird der Leser in lebensnahen und liebevoll geschriebenen Kurzgeschichten dazu eingeladen, die weiten Flure seines eigenen Seelengrundes zu betreten. Die durch die NO-Schriften inspirierten Texte sind meist emotional angelegt und sollen dazu verführen, für kurze Zeit dem Stress des Alltags zu entfliehen, um sich auf die wirklich wichtigen Dinge des Lebens besinnen zu können. Wobei Jesus Christus eine zentrale Stellung in diesen Geschichten einnimmt, denn Er hat wie kein Zweiter auf dieser Welt den Weg zum wahren Glück aufgezeigt.

Das Buch bietet als Alternative zu den Verlockungen der Welt eine warme und einfühlsame Begegnung mit Jesus Christus an, ohne dabei in die klischeehaften Vorstellungen eines rachsüchtigen und strafenden zu verfallen. Die Texte laden den Leser ein, in den tieferen Schichten der eigenen Seele den Schlüssel zum wahren Lebensglück zu suchen. Dort, wo Raum und Zeit ihre Gültigkeit verlieren, eröffnet sich dem wahrhaft Suchenden die persönliche Nähe zu Gott. Vielleicht begegnet dabei ja auch Ihnen Jesus Christus, der Ihnen zuruft: „Kommet alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!“

Das Buch kann in jeder Buchhandlung oder beim Autor zu einem Preis von 14,90 € bezogen werden.  
Verlag: Books on Demand, Norderstedt - ISBN: 978-3-8334-7965-6



## Und die Wasser teilten sich

Immer wieder entbrennen weltweit Diskussionen darüber, ob die Bibel geheime, codierte Botschaften enthält. Botschaften, die sich auf konkrete Ereignisse der Vergangenheit aber auch auf die heutige und zukünftige Zeit beziehen sollen. Viele Glaubensgemeinschaften entschlüsseln aus der Bibel grauenvolle Endzeitzenarien die bereits jetzt ihre unheimlichen Schatten über die Menschheit werfen. Umweltkatastrophen, Kriege und die sittliche Verrohung der Menschheit werden als Bestätigung der geheimen Bibelbotschaften angesehen.

Gibt es diese geheimen Bibelbotschaften wirklich?

Vor fast 300 Jahren hat der große schwedische Naturforscher und Visionär Emanuel Swedenborg, dessen Werke bei Jakob Lorber mehrfach positiv erwähnt werden, ein revolutionäres System zur Decodierung der Bibel entdeckt. Dieses leider völlig in Vergessenheit geratene System ermöglicht es dem Leser die im äußeren Buchstabensinn verborgen liegenden Botschaften der Bibel zu entschlüsseln. Durch die konsequente Anwendung des durch Swedenborg aufgezeigten Bibeldecodierungssystems ist es möglich aus der gelebten Vergangenheit den aktuellen Lebenszustand zu erkennen und so die eigene Zukunft zu beeinflussen.

Der Autor enthüllt an konkreten Textbeispielen, welches Wissen in der Bibel über die menschliche Seelenstruktur enthalten ist, wie der Code funktioniert und was diese Entdeckung für den einzelnen Menschen bedeutet.

Das Buch kann in jeder Buchhandlung oder beim Autor zu einem Preis von 13,80 € bezogen werden.  
Verlag: Monsenstein und Vannerdat - ISBN: 978-3-86582-825-5